

- Jan Wohlgemuth (Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig): *Why the 'Ejaan Yang Disempurnakan' cannot be 'perfect'*
- Karl-Heinz Pampus (Universität Frankfurt): *Memperkenalkan buku pelajaran "Bahasa Indonesia. Indonesiaisch für Deutsche"*
- Pratiwi Fitrasnowati-Nitschke (Universität München): *Memperkenalkan buku pelajaran "Grundkurs Bahasa Indonesia"*
- Dendy Sugono (Kepala Pusat Bahasa, Jakarta): *Pengembangan bahan ajar bahasa Indonesia di perguruan tinggi*
- Lany Probojo (Universität Bielefeld): *Bahasa Indonesia untuk para antropolog sosial*
- Irzanti Soetrasno (Direktor Program BIPA, Jakarta): *Program BIPA di Universitas Indonesia: Sebuah perjalanan dan tantangan*
- Sugiyono (Pusat Bahasa, Jakarta): *Pengembangan BIPA di Pusat Bahasa*
- Andi Nurhaina (Fachhochschule Konstanz): *Pengajaran BIPA di Jerman dengan komputer dan internet: Kemungkinan-kemungkinan dan kendala*
- Erwin Silaban (Hochschule Bremen): *Pembelajaran bahasa Indonesia: belajar interaktif dengan alat multimedia*
- Sapardi Djoko Damono (Universitas Indonesia, Jakarta): *Pentingnya teks sastra dalam pengajaran bahasa Indonesia*

Als Fazit der Arbeitstagung hob Prof. Nothofer (Universität Frankfurt) drei Punkte besonders hervor: 1. eine bessere Vernetzung der verschiedenen Hochschulen ist für den Informationsaustausch unbedingt notwendig. Die Schaffung einer (gemeinsamen) Homepage wurde angeregt. Die Fachhochschule Konstanz erklärte sich bereit, ein solches Netzwerk einzurichten und zu verwalten. 2. Zur Förderung von Übersetzungen indonesischer Literatur ins Deutsche und deutscher Literatur ins Indonesische, werden dringend Finanzierungsmöglichkeiten und mutige Verlage für die Veröffentlichung benötigt. Hierzu sollten auch die jeweils zuständigen Stellen des deutschen und indonesischen Außenministeriums kontaktiert werden. 3. Im Zuge der Entwicklung der Regionalautonomie (*otonomi daerah*) in Indonesien sollten neben der Förderung der Nationalsprache die etwa 300 Regionalsprachen nicht aus dem Auge verloren werden. Viele dieser Sprachen haben weniger als 5.000 Sprecher und sind direkt vom Aussterben bedroht.

Während der Tagung konnten erstmals deutsche und indonesische Experten, die sich mit der Lehre des Indonesischen befassen, zusammengeführt werden. Um den Erfahrungsaustausch und Informationsfluss über neue Lehrmaterialien, die Entwicklung neuer Lehransätze oder auch Übersetzungsprojekte weiterführen zu können, wurde angeregt, regelmäßig weitere Treffen zu organisieren. Das Seminar für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg erklärte sich bereit, in etwa zwei Jahren als Gastgeber zu fungieren.

Holger Warnk

### 3. Treffen der Initiative zur historischen Japanforschung

Halle, 8.-9. Mai 2004

Am Wochenende des 8. und 9. Mai trafen sich an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 25 JapanhistorikerInnen zum dritten Treffen der Initiative zur historischen Japanforschung.

Das Treffen begann am Samstagnachmittag mit einem Beitrag von Anneli Wallentowitz, die ihre vor kurzem abgeschlossene Magisterarbeit vorstellte. Ihr Vortrag mit dem Titel "Der Imperialismuskurs in Japan im 20. Jahrhundert vor dem Hintergrund der klassischen Imperialismustheorien in der deutschen Geschichtswissenschaft" befasste sich mit der Frage nach den Parametern, die von japanischen Historikern in der Zeit des japanischen Imperialismus herangezogen wurden, um die aktive Expansionspolitik Japans zwischen dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und der Teilnahme am Ersten Weltkrieg zu bewerten. Nach einer Vorstellung der von der deutschen Geschichtswissenschaft als Klassiker eingestuften Imperialismustheorien von Friedjung, Hobson, Schumpeter, Hilferding, Luxemburg und Lenin untersuchte sie die Rezeption dieser Theorien in Japan bis in die 1930er-Jahre. Sie kam dabei zu dem Ergebnis, dass – obwohl fast alle klassischen Imperialismustheorien bis in die 1920er-Jahre ins Japanische übersetzt und damit zugänglich waren – die Diskussion ausschließlich von marxistisch-orientierten Theoretikern anhand von Lenins Definition des Imperialismus als höchstem Stadium des Monopolkapitalismus geführt wurde. Als Grund hierfür nannte sie die Struktur des japanischen Wissenschaftsbetriebs, ein Punkt, der in der anschließenden Diskussion wieder aufgenommen wurde mit dem Hinweis, dass nichtmarxistisch ausgerichtete japanische Historiker der damaligen Zeit sich fast nur mit der Zeit vor 1868 beschäftigten und damit die Diskussion der nachfolgenden Geschehnisse einer auf eine einzige Ideologie ausgerichteten Gruppe überließen. Auch der berühmteste Kritiker des japanischen Imperialismus, Yanaihara Tadao, argumentierte letztendlich mit marxistischen Kategorien. In der japanischen Kolonialbürokratie, die sich vor allem um die pragmatischen Fragen von Herrschaft und Kontrolle kümmerte, wurde die theoretische Diskussion hingegen kaum rezipiert.

Als zweiter Teil des Samstagsprogramms folgte die allgemeine Diskussionsrunde, diesmal zum Thema des Faschismus-Begriffs in der historischen Japanforschung. Eröffnet wurde die Runde durch zwei Input-Referate: Einmal machte sich Maik Hendrik Sprotte Gedanken über die Anwendbarkeit des Terminus 'Faschismus' auf Japan zwischen 1937 und 1945, zum anderen diskutierte Wolfgang Seifert den Faschismus-Begriff, wie ihn Maruyama Masao in seinen Schriften verwandte. M.H. Sprotte klärte als Grundlage für die Diskussion zuerst Elemente, die laut verschiedener Theorien dem Faschismus zugrunde liegen, dann stellte er die Position des amerikanischen Politikwissenschaftlers Gregory Kasza zur Anwendung dieser Theorien auf Japan vor. W. Seifert thematisierte die Problematik des Vergleichs, hier von historischen Phänomenen in verschiedenen Ländern, und erläuterte das Vorgehen Maruyamas als "spezifizierenden Vergleich", d.h. Vergleich auf einer mittleren Abstraktionsebene mit der Herausarbeitung von Länderbesonderheiten. Maruyama wandte sich sowohl gegen die marxistische Imperialismustheorie als auch gegen die klassische Faschismustheorie und untersuchte deshalb statt der ökonomischen Hintergründe des Faschismus dessen Trägerschichten und Ideen. Die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um die Tatsache, dass Faschismus in erster Linie ein politischer Begriff ist. Wenn von einem analytischen Standpunkt aus Kategorien gebildet werden, anhand derer ein Phänomen faschistisch genannt werden kann oder nicht, so führt dies gleichzeitig auch immer zu einer politischen Anwendung, in der Faschismus als Kampfbegriff eine absolut inakzeptable Herrschaftsform bezeichnet. Bei der Untersuchung der japanischen Geschichte sollte sich die Diskussion über die Anwendbarkeit des Faschismus-Begriffs auf Japan deshalb weniger auf eine absolute Ja-Nein-Feststellung, sondern vielmehr auf die verschiedenen Faschismusdefinitionen als heuristische Konzepte zur Untersuchung der Spezifika des japanischen Systems konzentrieren.



Am Sonntagmorgen stellte Judith Fröhlich ein Kapitel ihrer gerade fertig gestellten Dissertation zu Schriftlichkeit und Mündlichkeit im vormodernen Japan vor. Am Beispiel von gut dokumentierten, langwierigen Streitigkeiten um Besitzansprüche des Kongôbuji, eines Tempels auf dem Koyasan, ging sie der Frage nach, welchen Stellenwert einerseits die schriftlichen Dokumente und andererseits ihre mündliche Präsentation im Rechtsstreit hatten. An die Vorstellung dieser methodisch kniffligen Aufgabe schloss sich eine Diskussion über die Nachvollziehbarkeit mündlicher Kommunikation in uns nur schriftlich vorliegendem Quellenmaterial an. Thematisiert wurden dabei vor allem verschiedene Sprachformen der vorliegenden Quellen, die teilweise protokollartigen Charakter haben oder in einer so schriftsprachlichen Form vorliegen, dass sie bei der Lesung vor Gericht explizit weiterer mündlicher Erläuterung bedurften. Die schriftlich vorliegenden Quellen machen so ein Nebeneinander von Schriftlichkeit und ihrer mündlichen Performanz sowie die Rolle von Vermittlern – d.h. Schreibern und des Lesens kundigen Vorträgern von Schriftstücken – unabdingbar.

Das Treffen endete mit einer kurzen Vorstellung laufender Arbeiten und Projekte, das nächste Treffen der Initiative zur historischen Japanforschung findet am 6. und 7. November 2004 in Bonn statt (Kontakt: Anneli Wallentowitz: wallentowitz@uni-bonn.de und Tino Schölz: schoelz@japanologie.uni-halle.de)

Anke Scherer

## Die "Scaling Up Poverty Reduction"-Konferenz der Weltbank in Shanghai

Shanghai, 25.-27.5.2004

Die vom 25. bis 27. Mai 2004 in Shanghai durchgeführte Konferenz zu "Scaling Up Poverty Reduction" diente den beiden Veranstaltern, der Weltbank und der chinesischen Regierung, als internationale Plattform zur Darstellung ihres Engagements und ihrer Erfolge bei der Armutsreduzierung. Zwei Tage lang wurden die Ergebnisse einer fast einjährigen Vorbereitungsphase mit 100 Fallstudien, einer Vielzahl von Vor-Ort-Besuchen, Videokonferenzen und Roundtables von rd. 1.000 Teilnehmern diskutiert.

Ziel war, so Weltbankpräsident James Wolfensohn in seiner Begrüßungsrede, Ansätze für die Armutsreduzierung zu identifizieren, mit denen zukünftig lokal, national und im globalen Maßstab der Fortschritt bei der Armutsreduzierung vergrößert werden können, um damit einen Beitrag zur Erreichung der Millennium Development Goals (MDGs) zu leisten. Ohne verstärkte Anstrengungen zur Armutsreduzierung seien nicht nur das Leben rd. eines Drittels der Menschheit, sondern Sicherheit und Wohlstand im globalen Maßstab bedroht.

Neben der chinesischen Regierung, in der Eröffnung vertreten durch Premierminister Wen Jiabao, waren verschiedene andere Regierungen, wie Brasilien, Tanzania, Uganda und Bangladesh, sowie multilaterale Organisationen, wie die Asian Development Bank und UNDP, hochrangig repräsentiert. Trotz der Beteiligung von 18 Industriestaaten blieb die Abwesenheit hochrangiger Regierungsvertreter aus den meisten Geberstaaten auffällig. Das im Vordergrund dieser Konferenz stehende Interesse an der Mobilisierung stärkerer politischer und finanzieller Unterstützung für die Millennium Development Goals der VN konnte daher nur bedingt erfüllt werden.

Die Veranstaltung in Shanghai unterstrich jedenfalls erneut die sich gegenwärtig in Ansätzen formierenden neuen Koalitionen von Staaten, die – vielfach motiviert durch ähnliche Interessen in Welthandelsfragen – im internationalen Rahmen deutlich ihre Stimmen erheben und dabei auch die Konfrontation mit der westlichen Allianz nicht scheuen. So zogen sich als ein